

KONSTANZ, SCHOTTENKLOSTER

Historische Namensformen

Scotti (1220), monasterium sancti Jacobi Scotorum (1245), gotzhus der Schotton bi Kostenze (1293), monasterium Scotorum extra muros Constant (1301), Gotzhus ze den Schotten (1354).

Politische und kirchliche Topographie

Stadt Konstanz; Bistum Konstanz, Stadtarchidiakonats Konstanz. Heute: Stadt Konstanz; Erzdiözese Freiburg.

Klosterpatron

Jakob.

Geschichtlicher Überblick

Die Überlieferung zum Konstanzer Schottenkloster setzt erst 1220 ein (REC 1331), doch ist es wahrscheinlich, daß das Kloster schon wesentlich früher gegründet worden ist. Iroschottische Mönche, die mit der zweiten Welle der iroschottischen Mission im Laufe der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts nach Deutschland gekommen waren, hatten sich 1075 in →Regensburg (*Bayern*) niedergelassen, von wo aus sie in den folgenden hundert Jahren die Klöster St. Jakob in →Erfurt (*Mitteldeutschland*), St. Aegid in →Nürnberg (*Bayern*), St. Nikolaus in →Memmingen (*Bayern*), St. Marien in →Wien (*Österreich*) und 1142 auch St. Jakob in Konstanz gründeten (BERLIERE 68). Mittelpunkt war das Gebiet um →Regensburg (*Bayern*), wo sie die Abtei St. Jakob, das Priorat Weih St. Peter und die Propstei zu Kelheim innehatten.

Eine fremde, oft feindselige Umwelt, Rechtsunsicherheit, schmale wirtschaftliche Basis und Nachwuchsschwierigkeiten zwangen die Klöster zu engem Zusammengehen mit der Kurie und dem Kaiser, um Privilegien und Besitzbestätigungen zu erhalten. Einen großen Fortschritt bildete die von Papst Innozenz III. auf dem Laterankonzil erteilte Erlaubnis, eine eigene Kongregation in Deutschland zu bilden, deren Haupt die Abtei St. Jakob in Regensburg sein sollte. Das erste Generalkapitel fand am 28. Juli 1216 unter Anwesenheit Abt Galls von St. Jakob in Konstanz statt. 1245 bestätigte Papst Innozenz IV. den Besitz des Konstanzer Schottenklosters und erteilte ihm neben anderen allgemeinen Rechten das Recht der freien Abtswahl.

Über die innere Entwicklung des Klosters bis zu seinem Ende ist kaum etwas bekannt. Die wenigen erhaltenen Urkunden — es sind nur wenig mehr als zwanzig — betreffen kleinere Verkäufe, Belehnungen, eine Kirchenbesetzung und eine Siegelung. An den Generalkapiteln der Schotten nahm der Abt des Konstanzer

Klosters in der Folgezeit nur selten teil. Als man anlässlich der Wahl des Regensburger Abtes Matthäus zum Generalabt 1381 das Wahlrecht der Schottenabteien neu festlegte, wurde Konstanz neben →Würzburg (*Bayern*), Nürnberg, Wien und Erfurt nicht mehr berücksichtigt, nahm im 15. Jahrhundert jedoch wieder an mehreren Wahlen teil. In der Mitte des 15. Jahrhunderts wurde das Recht der freien Abtswahl für das Konstanzer Kloster dadurch eingeschränkt, daß man dem Abt von Würzburg das Präsentationsrecht in Memmingen und in Konstanz einräumte, doch dürfte auch schon vorher die Abtswahl nicht mehr vom Konvent, dessen Stärke im 15. Jahrhundert sehr gering gewesen sein muß, sondern vom Generalkapitel meist auf Vorschlag des Regensburger Konvents vorgenommen worden sein. Dem Generalvikar von Konstanz stand in dieser Zeit das Konfirmationsrecht für den gewählten Abt zu. Schon seit der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts soll sich das Konstanzer Schottenkloster in einer personellen und finanziellen Krise befunden haben. Anlässlich der Wahl von Matheus Ottonochus zum Abt 1461 wurde das Konstanzer Schottenkloster als gänzlich verwahrlost und baufällig bezeichnet, doch unternahm man zunächst nichts, um diesen Zustand zu ändern. Als nämlich Matheus 1464 zum Abt von Erfurt gewählt wurde, gestattete ihm Abt Johannes von St. Jakob in Regensburg als Matricularius, Generalvisitorator und Corrector aller deutschen Schottenklöster, zur Hebung des ebenfalls in großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten befindlichen Erfurter Klosters, die Konstanzer Einkünfte auf drei Jahre dort zu verwenden. Auch der rasche Abtswechsel seit 1440 deutet auf eine geringe Attraktivität der Niederlassung. 1494, zur gleichen Zeit, als sich auch St. Jakob in Würzburg in einer Krise befand, hob Papst Alexander VI. auf Ersuchen König Maximilians und des St. Georg Ritterordens das St. Jakobkloster in Konstanz förmlich auf und verleibte es diesem Ritterorden auf ewig ein (*HHSStA Wien*, Urk. rep. XIV, 1), doch wurde die Aufhebung nicht wirksam. Vor 1508 hatte Abt Donald das Kloster längere Zeit verlassen; in einem Schreiben bat Abt Walther Arnowt von Regensburg den Rat von Konstanz, Abt Donald nach seiner Rückkehr bei der Wiedererlangung seiner Rechte behilflich zu sein. Ebenso wandte sich Abt Donald an den Rat, um die Pfarrechte, die dem Kloster zustanden, wieder durch zwei Ordensgeistliche versehen lassen zu können. Der letzte Abt von St. Jakob, Johannes, war nach seiner Wahl 1525 in Regensburg offensichtlich nur kurz in Konstanz, denn zu den wirtschaftlichen Schwierigkeiten traten nun noch die Auseinandersetzungen mit der protestantisch gewordenen Stadt. 1529 teilten Bürgermeister und Rat ihm schriftlich den Abriß des vor den Mauern gelegenen Klosters mit.

Zwar forderte der Propst des Schottenklosters in Regensburg, David II. Cuning, die Stadt auf, das Kloster wieder zu erbauen und Schadenersatz zu leisten, doch war Abt Johannes offensichtlich zufrieden, nach einem Versuch, seine Gülten durch einen Beauftragten von Regensburg aus weiter zu beziehen, im Mai 1533 mit der Stadt einen Vertrag schließen zu können, in dem er für die Dauer seiner Abwesenheit der Stadt die Einkünfte und Rechte des Klosters überließ und dafür eine Rente von jährlich 40 fl erhielt. Praktisch bedeutete dieser Vertrag das Ende des Klosters.

Im Zuge des Aufschwungs der deutschen Schottenklöster während der schottischen Reformation unternahm man von Regensburg aus mit Unterstützung des dortigen Bischofs seit 1609 Anstrengungen, dem Orden das Konstanzer Schottenkloster zurückzugewinnen. Die Stadt Konstanz, die das Kloster mit bischöflicher Erlaubnis seit 1541 in einen Friedhof umgewandelt hatte, beschloß 1608, die Rückgabe zu verweigern. Nach einem weiteren Jahr einigten sich beide Parteien, daß der Platz des Klosters weiter Friedhof bleiben, in der neu erbauten Kapelle Gottesdienst gehalten werden und der Rat von Konstanz dem Orden in Regensburg 1500 fl Entschädigung zahlen solle, wofür ihm das Archiv des Konstanzer Schottenklosters ausgeliefert werden mußte. Auf eine ursprünglich geforderte päpstliche Besitzbestätigung verzichtete die Stadt Konstanz, da die Gebühren den vermutlichen Wert des Klosters überstiegen hätten. Die Gefälle des Klosters wurden dem Seelhaus zugunsten der fremden Armen inkorporiert.

Grundherrschaft und Vogtei

Den frühen Überblick über die Besitzungen des Klosters gibt die Besitzbestätigungsbulle Papst Innozenz' IV. von 1245. Danach hatte das Schottenkloster sieben Höfe im Thurgau (Seelwiesen, Gde. Steckborn, Boltshusen, Gde. Märstetten, Märstetten, Altshusen, Gde. Alterswilen, Kummertshausen, Gde. Erlen, Berg, Gde. Weinfeld, Tägerwilen, Bez. Kreuzlingen), dazu Grundbesitz ebenfalls im Thurgau (Graltshausen und Lanzendorf, Gde. Berg, Engelsweiler, Gde. Hugelshofen und Tägermoos, Bez. Kreuzlingen). Weitere Höfe hatte es in Weiler und Dingelsdorf (Kr. Konstanz) sowie in Zwiefaltendorf (? „apud Valtun iuxta Dannheim“, Kr. Biberach), Grosselfingen (Zollern-Alb-Kreis), Spaichingen (Kr. Tuttlingen), Forchheim (Kr. Emmendingen), Thälehof (Kr. Konstanz), Ergoltingen (Kt. Schaffhausen) sowie eine Wiese in Wollmatingen (Stadt Konstanz). Bei der Überlassung der Gülten an die Stadt Konstanz hatte das Kloster Zinsen und Gülten aus den folgenden Orten zu beziehen: Konstanz, Neunkirch (Kt. Schaffhausen), Marstetten, Schnellburg am Ottenberg, Kummertshausen, Graltshausen, Altshusen, Alterswilen, Seelwiesen Gde. Steckborn, Tägerswilen, Fellbach und Langschlacht (alle Kt. Thurgau). Der Wert aller Gülten wurde auf jährlich wenig über 155 fl geschätzt, der gesamte Besitz des Klosters einschließlich des Klostergeländes auf knapp 4400 fl. Nach 1550 wurden die Gülten der Abtei und Fabrik der Schotten mit der St. Josenpfründe zu Stadelhofen verwaltet, nach 1609 dem Seelhaus zugunsten der fremden Armen inkorporiert. Die Vogtei über das Kloster lag nach Quellen des frühen 16. Jahrhunderts bei der Stadt Konstanz.

Daten zur Bau- und Kunstgeschichte

Über das Aussehen des Klosters ist wenig bekannt. Auf der Ansicht der Stadt Konstanz in Hartmut Schedels Weltchronik von 1493 (SCHEFOLD Baden 28 650) ist neben der

kleinen Klosterkirche nur ein Nebengebäude gezeichnet. Schon 1461 soll das Kloster gänzlich verwahrlost und baufällig gewesen sein. 1529 wurde es von der Stadt Konstanz abgetragen.

ÄBTE VON KONSTANZ, SCHOTTENKLOSTER

Gallus	1216	(Konventuale v.	tot 1473
Donatus	vor 1293	St. Jakob in Regens-	
Gelasius	1293, 1295	burg)	
Johannes	1301	Otto	1483,
Petrus	1318, 1319		tot vor
Magnus	1320		6. 12. 1483
Donatus	1326	Mauritius	1483
Wilhelm	1354, 1365	(Konventuale v.	
Donald	1372	St. Jakob in Regens-	
Thadeus	1381	burg, resign. v. 1488)	
Cormacus	1417—1431	Philipp	1488—1494
Paricius	1435	(Konventuale v.	
Mauritius	1442	St. Jakob in Regens-	
Johannes Kemper	1443	burg)	
Alanus	1444, 1446	Florentius	1494, 1498
Onald (Donaldus)	1459	Jakob, „vorletzter Abt“	1500—1525
Donatus	† 19. 2. 1461	(nach 1525	
Matheus Ottonodius	1461	Abt von Erfurt)	
(seit 1464 Abt von		Donaldus (?)	1508
Erfurt, resign. in		Johannes	1525
Konstanz vor 1470)		(Verzichtete 1533 gegen	
Mathäus	1470	eine Rente auf seine	
Ristardus (Richardus)	1470,	Konstanzer Einkünfte)	

Literatur

BUCELIN P. F. G., Constantia Rhenana Lacus Moesii olim, hodie Acronii et Potamici Metropolis, sacra et profana . . ., Francofurti ad Moenum 1667, 125; PARICIUS J. C., Allerneueste und bewährte historische Nachricht von allen in denen Ring-Mauern der Stadt Regensburg gelegenen Reichs-Stiftern, Haupt-Kirchen und Clöstern Catholischer Religion . . ., Regensburg 1753; WATTENBACH W., Die Congregation der Schottenklöster in Deutschland (Zschr. f. christl. Archäologie u. Kunst 1, 1856, 21—30, 49—58); MARMOR J., Geschichtliche Topographie der Stadt Konstanz und ihrer nächsten Umgebung, Konstanz 1860; RENZ G. A., Beiträge zur Geschichte der Schottenabtei St. Jakob und des Priorats Weih St. Peter in Regensburg (SM 16, 1895, 64—84, 250—259, 418—429, 574—581; 17, 1896, 29—40, 229—239, 416—429, 629—639; 18, 1897, 79—87, 263—274); BEYERLE K., Grundeigentumsverhältnisse und Bürgerrecht im mittelalterlichen Konstanz. Eine rechts- und verfassungsgeschichtliche Studie mit einem Urkundenbuch und einer topographischen Karte 1, 1, Konstanz 1900; 2, 1902; ZEHNTER J., Das Schotten-Kloster zu Konstanz (Bodensee-Chronik 11, 1922, H. 38, 40, 42, 44, 46, 48—49; 12, 1923 H. 2, 3, 5, 6, 7, 9, 10); GP 2, 1, 290; HELZMANN L. Die Klöster und Kongregationen, der drei Amtsbezirke Konstanz, Stockach und Überlingen (DERS., Die Gemeinden der Amtsbezirke Konstanz, Stockach und Überlingen in historischer Darstellung, München-Kolbermoor 1935, 5—27); HAMMERMAYER L., Zur Geschichte der Schottenabtei St. Jakob. Neue Quellen aus schottischen Archiven (ZBLG 22, 1959, 42—76); RUBLACK

H. CHR., Die Einführung der Reformation in Konstanz von den Anfängen bis zum Abschluß 1531, Heidelberg 1971 = Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte 40.

Archivalien

Schon bei der Abfindung des letzten Abtes durch die Stadt Konstanz im Jahre 1533 und nochmals im Vertrag mit dem Schottenkloster in Regensburg wurde die Herausgabe des Archivs von der Stadt Konstanz gefordert. Nach einem Verzeichnis im *StadtA Konstanz* wurden der Stadt nach 1609 elf Stücke übergeben (G II, 13, 5), die sich heute nicht mehr alle im Stadtarchiv befinden. — Weitere Archivalien finden sich im *StadtA Konstanz* in G II, 3–7, 13 und 22, Urk. Nr. 440, Nr. 620, Nr. 231, Nr. 233 und im *Spitalarchiv Konstanz*. — *GLA Karlsruhe*: Kopialbuch 506; 5/Spez. 180; Waldkirch (Denzlingen 1319, 3/Aufkirch). — *HHSStA Wien*: Rep. XIV/1. — *Erzbischöfliches Archiv Freiburg*: Liber procl. — *Fürstl. Fürstenbergisches Archiv Donaueschingen*: Urk. 1326 Dezember 19. — Die meisten Urkunden sind gedruckt bei BEYERLE K., *Konstanzer Grundeigentumsurkunden der Jahre 1152–1371*, Heidelberg 1902, und im *Thurgauischen Urkundenbuch*. Im *Archiv des Schottenklosters St. Jakob in Regensburg* befanden sich nach RIED, *Cod. Scot. Ratisb.* keine Archivalien des Konstanzer Schottenklosters, obwohl Urkunden des 14. und 15. Jahrhunderts anderes behaupten.

Ansichten und Pläne

SCHFOLD Baden 2, 28649–28650.

Wappen und Siegel

Ein Wappen des Schottenklosters ist nicht überliefert. Das älteste erwähnte Siegel an der Urkunde von 1319 Sept. 2 (*GLA Karlsruhe* Abt. 26 Nr. 51) ist abgegangen. Das Siegel des Abtes Magnus von 1320 Juli 30 im *GLA Karlsruhe* Abt. 5 Spez. 180. Das Abtssiegel von 1326 ist spitzoval, im Siegelbild stehendes Portrait des Inhabers in geistlicher Tracht mit Hirtenstab in der linken Hand mit der Umschrift .S.DONATI. ABBATIS.SCHOTO...

F. Quarthal